

geben, vielmehr bietet sich hier für den Verleger die Gelegenheit, seine Leistungsfähigkeit und sein Verantwortungsbewußtsein zu beweisen.

Hierher gehört in erster Linie ein Bericht über den geschichtlichen Verlauf des vergangenen Jahres. Der Kalender soll Chronik sein. Für die große Masse der Kalender wird dies ein ganz allgemeiner Rückblick auf das Gesamtgeschehen sein können. Aber auch für Fachkalender und örtlich in ihrer Leserschaft begrenzte Kalender besteht eine Verpflichtung hierzu. Es ist hier die Möglichkeit gegeben, zu jedem Gebiet des deutschen Lebens und seinen Dingen Stellung zu nehmen. Der oft gehörte Einwand, daß bisher der Kalender für eine bestimmte Fachgruppe oder die Leser eines gewissen Blattes keine politisch ausgerichteten Beiträge enthalten habe und sie also auch jetzt nicht nötig habe, kann keine Berechtigung zur Beachtung verlangen und erwarten. Dies ist ein mit aller Härte abzulehnender Gesichtspunkt.

Darüber hinaus bieten viele Einrichtungen die Möglichkeit, ihre Arbeit und ihre Leistungen besonders zu würdigen. Man denke an die NSB., die NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude«, an die Arbeit der Hitler-Jugend und ähnliches.

Oben war weiterhin auf den Tiefstand der allgemein-kulturellen Gestaltung hingewiesen. Um ihn zu heben, besteht in großem Maße die Möglichkeit, heimatkundliche Fragen zu berücksichtigen. Aber auch für den rein unterhaltenden Teil des Kalenders sind die Forderungen des guten Geschmacks zu erfüllen, wofür allerdings wohl schwer eine erfolgversprechende Anweisung gegeben werden kann, vielmehr muß hier in allerweitestem Maße auf die eigene Verantwortung und Leistung des Verlegers vertraut werden können.

Sind hiermit die wichtigsten Grundsätze einer Bearbeitung und außerdem die zu erfüllenden Forderungen aufgezeigt, so bleibt übrig, einen Rückblick über die bisherige Arbeit zu geben.

Es kann festgestellt werden, daß wesentliche Fortschritte erzielt worden sind. Die Kalenderverleger sind zum Teil mit Verständnis und großer Bereitschaft auf die gegebenen Hinweise und Anregungen eingegangen. Waren zu Beginn der Arbeit im Jahre 1935 noch bei fast allen Erzeugnissen Einzelheiten zu finden, die den ge-

stellten Anforderungen nicht entsprechen, so sind heute derartige Mängel grundsätzlicher Art schon in großem Maße verschwunden.

Ziel der Arbeit ist, den Verleger immer mehr an die Arbeit der Parteiamtlichen Prüfungskommission heranzuführen und ihn in seiner Verantwortung zu stärken, sodaß er selbständig seine Aufgabe erfüllen kann. Er darf nie vergessen, welche große Bedeutung gerade die Kalenderproduktion für das deutsche Schrifttum hat, die darin besteht, daß sie in breitem Maße Volksschrifttum sein soll. Allein die Tatsache, daß die deutsche Kalenderproduktion eine Auflage von fünfundsiebenzig Millionen erreicht, unterstreicht diese Tatsache zur Genüge.

Der bisherigen zweijährigen Arbeit ist es gelungen, den größten Teil der Kalenderliteratur zu erfassen. Die Voraussetzungen für eine reibungslose und erfolgreiche Arbeit in der Zukunft sind inzwischen geschaffen worden.

Die organisatorischen und arbeitsmäßigen Vorbedingungen für die Durchführung dieser sehr umfangreichen Aufgabe können jetzt als abgeschlossen gelten. Die Schaffung der Beratungsstelle für das Anzeigenbuchwesen (Kalenderberatungsstelle) im Rahmen der Beratungsstelle Verlag bei der Reichsschrifttumskammer gewährleistet die Erfassung sämtlicher Erscheinungen des Kalender- und Adressbuchmarktes. Diese Beratungsstelle untersteht in personeller Hinsicht und in ihrer politischen Aufgabenstellung den ihr von der Parteiamtlichen Prüfungskommission gegebenen Richtlinien. Ihr wird in erster Linie die Bearbeitung der bildlichen, unterhaltenden und äußeren Ausgestaltung zufallen, während die Parteiamtliche Prüfungskommission sich die endgültige Entscheidung vorbehält.

Anzumerken ist noch in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der Überprüfung gerade der zahlreichen Führerzitate in den Kalendern. So begrüßenswert das Bestreben der häufigen Zitierung des Führers ist, so notwendig ist aber auch die Feststellung der Richtigkeit der Zitate, da hier ganz unglaubliche Verdrehungen und Verfälschungen vorkommen.

Ziel der Gesamtarbeit muß sein, dem Kalender seinen ihm gebührenden Platz im Rahmen des deutschen Schrifttums zu schaffen. Er soll zu einem wirklichen Hausgenossen jedes Deutschen werden.

Dr. Heinz Fink.

Woche der „Dramatiker der HJ.“ in Bochum

11. bis 18. April

Zum fünften Male konnte die kultur- und theaterfreundige Stadt Bochum im Herzen des Industriegebietes eine Theaterfestwoche durchführen, deren ganz besondere Bedeutung noch dadurch unterstrichen wurde, daß Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Schirmherrschaft übernommen hatten. Nach den erfolgreichen und den Namen Bochums weit hin im Reiche und darüber hinaus bekanntmachenden Veranstaltungen einer Shakespeare-, Schiller-, Goethe- und Kleistwoche war es kein Zufall, daß die Wahl der Reichsjugendführung für die erste repräsentative Kundgebung der HJ. für das neue deutsche Theater gerade auf Bochum fiel. Hier, inmitten rauchender Schloten und tätiger Hände wollte die Jugend des neuen Deutschlands Adolf Hitlers sich erneut bekennen zu der großen Volksgemeinschaft aller Werktätigen und zugleich als Wahrerin und Trägerin eines nicht mehr abseitsstehenden, sondern dem ganzen Volksorganismus zugehörigen kulturellen Lebens. Im Hinblick auf dieses Leben in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft wurden alle Veranstaltungen in persönlicher Anwesenheit des Reichsjugendführers sowie zahlreicher Mitarbeiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, aller Kulturreferenten der Obergau- und zahlreicher Gäste aus den Kreisen der jungen Dichter, Theaterfachleute und Presse des In- wie Auslandes durchgeführt.

In einer Morgenfeier legte Obergau- und Reichsjugendführer Cerff die Grundgedanken dieser großen Jugendveranstaltung dar, welche vor allem ein Bekenntnis sein soll der HJ. zu den ewigen Werten des deutschen Theaters, dem sie in Zukunft aber nicht nur als

Besucher gegenübersteht, sondern nicht weniger als Mitwirkende von der Bühne her durch Tat und Leistung. Wenn auch die räumliche Gestaltung unserer Rangtheater nicht mehr den Anforderungen unserer Zeit und dem Geiste des Nationalsozialismus entspricht, so dürfen diese Außerlichkeiten nicht ausschlaggebend sein für die Grundhaltung dazu, nämlich das Unsichtbare sichtbar zu machen und umgekehrt. Wie ernst es ihr damit ist, das beweist die Einflussnahme auf die Schillerwoche in Weimar und damit wird auch dem Gerede von der Klassiker- und überhaupt Kunstfeindlichkeit der HJ. durch die Tat entgegengetreten. Es gehe nicht an, betonte Cerff, daß jeder glaube, er habe das Recht, einen Goethe mit der Schneiderelle zu messen, allen diesen sei vielmehr gesagt: Gehet hin und lernt diesen großen Dichter erst einmal kennen. So also bekennt sich die HJ. zu den Werken der deutschen Meister, zugleich aber ist sie sich auch der Verantwortung und Verpflichtung zur Gegenwart bewußt, daß das Theater aus unserem kulturellen und völkischen Leben gar nicht mehr wegzudenken ist und darum heute wieder jeden Volksgenossen angeht. In diesem Geiste soll auch die Arbeit der zugleich in Form eines Lagers durchgeführten Reichstheaterwoche stehen und ebenso die Festveranstaltungen im Stadttheater Bochum, die mit einer Aufführung von E. W. Möllers »Frankenburger Würfelspiel« ihren Anfang nahmen. Gerade die Eröffnung der Woche mit diesem ganz aus dem Geiste einer neuen den Weisheitsfestspielen der Griechen sich annähernden Dramatik gab allen folgenden Veranstaltungen das Gepräge. Bauer und Ritter und Herzog und Kaiser